

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Schlesische Volkslieder mit Melodien**

**Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**

**Leipzig, 1842**

X. Geistliche Lieder 277 - 300

**X.**

**G e i s t l i c h e L i e d e r.**

277 — 300.



## 277.

## Der englische Gruß.

Sanft und anmuthig. Aus der Grafschaft Glaz



A-ve, Ma-ri-a! jung-fräu-li-che Zier! Du bist voll der  
Gnaden, der Herr ist mit dir! Ei-ne ganz neu-e Bot-schaft, ein  
un-er-hör-tes Ding von der himmli-schen Hoff-statt dir Gabri-el mit-bringt.

## Gabriel.

1. Ave, Maria! jungfräuliche Zier!  
Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir!  
Eine ganz neue Botschaft, ein unerhörtes Ding  
Von der himmlischen Hoffstatt dir Gabriel mitbringt.

## Maria.

2. Ach mein Gott, was sollen die Wörter immer sein?  
Wer will zu mir kommen ins Zimmer herein?  
Die Thür' ist verschlossen, die Fenster sein zu.  
Wer ist der mich födret in der nächtlischen Ruh'?

## Gabriel.

3. Fürcht' dich nicht, Maria! es geschieht dir kein Leid;  
Ich bin zu dir kommen 'verkündigen große Freud',  
Du sollst den empfangen und tragen einen Sohn,  
Den die Menschen verlangen viel tausend Jahr' schon.

## Maria.

4. Wie soll das geschehen? ich erkenn' ja keinen Mann;  
Ich will lieber vergehen als tragen einen Sohn..  
Ich habe geschworen meine Jungfrauschaft Gott;  
Ich bin dazu geboren, verbleib' bis in Tod.

## Gabriel.

5. Es liegt nichts im Wege, deine Sorg' ist umsonst.  
Alle Furcht thu' weglegen! bei Gott ist keine Kunst,  
Kann leichte geschehen — auf Gott nur fest bau'!  
Man wird dich verehren als Mutter und Frau.

## Maria.

6. Ich kann's nicht recht fassen in meinem Verstand,  
Ich will's Gott überlassen, der göttlichen Hand:  
Sein Wille geschehe! wenn's Gott so gefällt,  
So will ich gern tragen den Heiland der Welt.

## Gabriel.

7. Es wird dich überschatten der heilige Geist,  
Mit göttlichen Thaten seine Allmacht beweist.  
Gleich wie die schöne Blume vom Thau benehzt,  
Wird Gott über dich kommen, du bleibst unverlezt.

Aus der Graffschaft Olaz. Diesem Zweigefange werden noch folgende zwei Strophen angehängt:

Darum, ihr Jungfern, so merket's euch dann,  
Ihr sollt nicht erkennen vorhero einen Mann,  
Bis daß man'n euch gebe von geistlicher Hand;  
Sollt fromm und keusch leben im ehlichen Stand!

Ah, freut euch im Himmel, frohlocket auf Erd'!  
Das höll'sche Getümmel zertrennet jetzt wird.  
Maria hat gefunden bei Gott alle Gnab',  
Von Sünden entbunden und selig gemacht.

## 278.

## Weihnachtslied.

I. Mäßig.

Aus der Gegend von Oppeln.

{ O Fre=da ú = ber Fre=da! Ihr Nuppen kummt und hiert, } Es  
{ wäs mir durt uf dar He=da für Wun=der=ding päs = siert! }

quäm a wē = fer En = gel bei hu = cher Mit = ter = nacht, dar sung mer a Ge =  
sän = gel, daß mir däs Her = za lacht.

II. Mäßig.

Aus der Graffschaft Olaz.

{ O Fre=da 2c.  
wäs mir 2c.

III. Freudig, aber nicht zu geschwind.

Aus Gofschüb.

{ O Fre=da 2c.  
wäs mir 2c.

1. O Freda über Freda!

Ihr Nuppen, kummt und hiert,  
Was mir dort uf dar Heda  
Für Wunderding päßiert!  
Es quäm a wēfer Engel  
Bei hucher Mitternacht,  
Dar sung mer 'a Gefängel,  
Däß mir däs Herza lacht.

2. A soite: frēt euch älla!

Dar Heland is geborn  
Zu Bethlahem eim Ställa,  
Däs hät a sich erkorn.  
Die Krippa is sei Betta,  
Giht hin uf Bethlahem!  
Und wie ar asu redta,  
Dä flug a wieder hēm.

1) 3. Schaut, wäs uf ünser Heda (Weda)

2) 4. Wärdt ihr däs Kindla sahn.

3. Ich ducht: du mußt nich säuma;  
 Ich lief die Schäfle stihu,  
 Ich lief durt hinter a Bäuma  
 Bis zu dam Ställa hin.  
 Ich wår a hålb Gewenda  
 Dervon, då quãm a Strål,  
 Dar hütte går ke Enda  
 Und wies mich ei dan Stål.
4. Dar Stål wår a Geniste  
 Und hütte går ken Art,  
 Derzun ôch dâs Gerüste  
 Wår herzlich schlecht verwahrt.  
 Dâs Lach wår graufem dünne  
 Und hing am hålben Hår,  
 Ich ducht: is denn då drinne  
 Gleichwol a Kind geboren?
5. Ich schlech mich uf de Seite,  
 Ich guckt a Klen wing nei,  
 Då såh ich a pår Leute  
 Und ôch dâs Kind derbei.  
 Es hätt ke Bloigla Bette,  
 A ênzig Wischla Struh,  
 Und lag wol asu nette,  
 Ke Måler tråf's asu.
6. Es hütte a pår Wångla  
 Als wenn's zwe Nösla wår'n,  
 A Guschla wie a Engla,  
 Zwe Dgla wie zwe Stern.  
 A Köppla wie a Koibla,  
 Getroiselt wie dar Klie,  
 A hübsches quånschlichs Leibla,  
 Viel wêper als dar Schmie.
7. Die Mutter kniet dernaba,  
 Dar hå ich's angesahn,  
 Sie hätt's bei ihrem Laba  
 Nie um war wêß was gân.  
 Bald nam sie's ei de Hånde,  
 Bald lât sie's wieder hin,  
 Sie thåte mit dam Kende  
 Sch går unsåglich schün.
8. Und dreba uf dar Sete  
 Da kniet a lieber Mån,  
 A nêgt sich mit dam Hete  
 Und batt dâs Kindla an.  
 A küßf's all Dgeblicka,  
 Dâs taurt die ganze Nacht;  
 Ar håt's ei enem Stücka  
 Sch immer ångelacht.

9. Ich glêb, uf ünser Granze  
 Da håt's ke fulch schön Kind;  
 Es låg ei lauter Glanze,  
 Ma wurd schier derwo blind.  
 Ich ducht ei menem Sinna:  
 Dâs Kindla stünd der å,  
 Wenn du der's könnst gewinna,  
 Du wågft a Lamla drå.

5) 1. Ich ducht: du mußt nich semen; — 3. Dar Heland is noch kenem, — 4. Und dir zeerst erschien'n! — 4. In aller Gila hin. — 5. Ich ging a pår Gewenda, — 6. D je, då quãm a Strål,

4) 3. Und wider dâs Gefröste — 6. Es hång zu hålba Schårn, — 6. Es hing of faum am Hår,

5) 2. Ich schuekt a bissla nei,

6) 2. Als wenn's glei Nufa wår'n, — 7. A quantschig quantschig Leibla,

Das Lied gehört wol noch ins Ende des 17. Jahrhunderts; es ist ursprünglich in einer bestimmten Mundart abgefaßt, wird aber heutiges Tages in allen gesungen. Es scheint noch viel verbreitet zu sein. In den meisten Texten fehlt in Str. 7. und 8. jedesmal die zweite Hälfte. Im Freiwaldauer Ante, f. Uns, Das Oypaland 3, 95—98., singt man noch folgende Schlußstrophe:

Mai Maul ist viel zu g'renge,  
 Ich kãns neh a su sãn:  
 Gihst hin, on sahst die Denge  
 Dich lieber salbar an!  
 Wir wolln mißsãmma renna  
 Bis dort hin ai da Stãl,  
 Dort wardt' ihr's wul berkenna,  
 Dãß ich kã Lãga sã.

Ein Abdruck nach einem fliegenden Blatte von 1753. in Büsching's Wöchentl. Nachrichten 1, 36—38., hin und wieder ziemlich verdorben. Aus der Breslauer Gegend in Kadlofs Musteraal 1, 212—214., aus der Goldberg bei Graf MS. 1, 66. 67. und aus der Grünberger im Neuen Breslauer Erzähler 1812. S. 346. Unser Text übertrifft alle übrigen durch Vollständigkeit und mundartliche Reinheit, und steht gewiß der ursprünglichen Abfassung am nächsten. Sehr unvollständig und verdorben ist der bei Meinert 269. 270.

## 279.

## Weihnachtslied.

Kindlich.

Aus der Grafschaft Maz.

Laßt uns das Kindlein wiegen, das Herz zum Krippelein biegen! Laßt  
 uns im Geist er=freu'n, das Kindlein be=ne = zei'n: O Je=su=lein süß! o  
 Je=su=lein süß! o Je=su=lein süß! o Je=su=lein süß!

- |                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                         |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Laßt uns das Kindlein wiegen,<br/>         Das Herz zum Krippelein biegen!<br/>         Laßt uns im Geist erfreuen,<br/>         Das Kindlein benezen:<br/>         O Jesulein süß! o Jesulein süß! : </p>   | <p>3. Laßt uns dem Kindlein singen,<br/>         Ihm unser Opfer bringen!<br/>         Ihm alle Ehr' beweisen<br/>         Mit Loben und mit Preisen!<br/>         O Jesulein süß! o Jesulein süß! : </p>               |
| <p>2. Laßt uns dem Kindlein neigen,<br/>         Ihm Lieb' und Dienst erzeigen!<br/>         Laßt uns doch jubilieren<br/>         Und geistlich triumphieren:<br/>         O Jesulein süß! o Jesulein süß! : </p> | <p>4. Laßt uns sein' Händel und Füße,<br/>         Sein feuriges Herzlein grüßen,<br/>         Und ihn demüthiglich ehren<br/>         Als unseren Gott und Herren!<br/>         O Jesulein süß! o Jesulein süß! : </p> |
5. Laßt unser Stimm' erschallen,  
 Es wird dem Kinde gefallen;  
 Laßt ihm ein Fremdelein machen,  
 Das Kindlein wird eins lachen.  
 O Jesulein süß! o Jesulein süß! :|

Aus der Grafschaft Maz.

## 280.

## Weihnachtslied.

Sanft und lieblich.

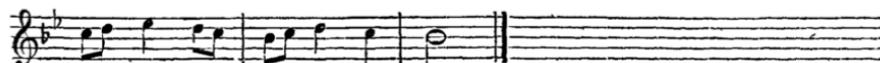
Aus der Gegend von Dypeln.



{ Was soll das be = deu = ten? Es ta = get ja schon; }  
 { ich weiß wol, es geht erst um Mit = ter = nacht 'rum. }



Schaut nur da = her! Schaut nur da = her! Wie glän = zen die



Sternlein je län = ger je mehr.

1. Was soll das bedeuten? Es taget ja schon;  
 Ich weiß wol, es geht erst um Mitternacht 'rum.  
 Schaut nur daher! :|  
 Wie glänzen die Sternlein je länger je mehr.
2. Treibt z'sammen, treibt z'sammen die Schäflein fürbaß!  
 Treibt z'sammen, treibt z'sammen! dort zeig' ich euch was:  
 Dort in dem Stall :|  
 Werb't Wunderding' sehen, treibt z'sammen einmal!
3. Ich hab' nur ein wenig von weitem geguckt,  
 Da hat mir mein Herz schon vor Freuden gehupft:  
 Ein schönes Kind :|  
 Liegt dort in der Krippe bei Esel und Kind.
4. Ein herziger Vater der steht auch dabei,  
 Ein' wunderschön' Jungfrau kniet auch auf dem Heu.  
 Um und um singt's,  
 Um und um klingt's,  
 Man sieht ja kein Lichtlein, so um und um brinnt's.
5. Das Kindlein das zittert vor Kälte und Frost,  
 Ich dacht' mir: wer hat es denn also verstoßt,  
 Daß man auch heut' :|  
 Ihm sonst keine andere Herberg' anbeut?
6. So geht und nehmet ein Lämmlein vom Gras  
 Und bringet dem schönen Christkindlein etwas!  
 Geht nur fein sacht'! :|  
 Auf daß ihr dem Kindlein kein' Unruh' nicht macht!

Aus der Gegend von Dypeln und aus der Grafsch. Olaz. Dasselbe Lied auch bei Meisner 275. 276., nur fehlt dort unsere 2. Strophe, und unsere 5. bildet dort den Schluß.

## 281.

## Weihnachtslied.

Kindlich froh, aber nicht geschwind,

Aus der Grafschaft Glaz



{ Lau = fet, ihr Hirten, lau = fet all' zu = gleich! } Lauf  
 { Neh = met Schal = mei = en und Pfei = fen mit euch! }



al = le zu = mal mit freu = di = gem Schall auf Bethle = hem zum



Kripp = lein, zum Kripplein im Stall!

1. Laufet, ihr Hirten, laufet all' zugleich!  
 Nehmet Schalmeien und Pfeifen mit euch!  
 Laufet alle zumal Mit freudigem Schall  
 Auf Bethlehem zum Kripplein im Stall!
2. Ein Kindlein ist gesehn wie ein Engel so schön,  
 Dabei auch ein alter Vater thut stehn;  
 Eine Jungfrau schön zart Nach englischer Art,  
 Es hat mich erbarmet ganz inniglich hart.
3. Wann ich nur hätte mein Häuslein dahier,  
 Das dorten im Thale alleine thut stehn,  
 Wie wär' ich so froh, Blicke' alleweil' da,  
 Ein Essen wollt' kochen und warten schon auf.
4. Was soll ich dem Kindlein verehren zur Gab'?  
 Ein Lämmlein und alles was ich nur hab',  
 Ein Windlein dazu, Gilt's auch schon mein Voi,  
 Damit man das Kindlein kann decken sein zu.
5. Mein Nachbar, lauf hurtig, bring's Wieglein daher!  
 Will's Kindlein drein legen, es zittert so sehr.  
 Hei, hei, popei! Liebs Kindel schlaf ein!  
 Im Krippel' zarts Jesulein, hei, hei popei!

2) 1. Ich hab' ein Kindlein gesehn, wie ein Engel so schön,

3) 4. Ein Wieglein wollt' kaufen, wollt' warten sein auf.

4) 3. Ein Windlein dazu, Es gilt schon ein Bull (Pfuhl),

3) 1. Ihr Menschen, lauft hurtig, bring's Wiegerl daher! — 2. Will's Kindlein drein legen, es schläffert so sehr. — 3. Hei, heibl popei! 2c.

Aus Gravig. Auch bei Meinert 279. 280., aber die Strophen in dieser Folge: 1. 2. 5. 4. 3., gewiß minder gut; die Hauptvarianten sind hier mitgetheilt.

## 282.

## Weihnachtsjubel.

Kindlich.

Aus der Grafschaft Glaz.

Auf, auf, ihr Hirten! euch nicht verweilet! Laufet mit Freud!  
 Da werd't ihr sehen, thut alle gehen Groß und Klein insgemein  
 nach Bethlehem! nach Bethlehem!

1. Auf, auf, ihr Hirten! euch nicht verweilet!  
 Laufet mit Freud!  
 Da werd't ihr sehen, thut alle gehen  
 Groß und Klein insgemein  
 Nach Bethlehem! :|
2. Da werd't ihr finden! thut doch anzünden  
 Die Lichtelein!  
 Die Sternlein glanzen, die Englein tanzen,  
 Taja! hopsasa!  
 Beim Kind im Stall. :|
3. Laufet geschwinde gleich wie die Winde  
 Nach Bethlehem!  
 Gloria singet! hüpfet und springet,  
 Gloria! Gloria!  
 Zum Kind im Stall! :|
4. Ihr Menschen laufet, Leinwand einkaufet,  
 Bringt sie daher!  
 Und Gänse rupset und Federn pflucket!  
 Bringt sie bereit, damit Freud'  
 Das Kindlein hat. :|
5. Ich will mir bauen auf grünen Auen  
 Ein Hüttelein,  
 Ein Feuer machen, das Kind wird lachen.  
 Schlaf auch ein, Jesulein,  
 Barts Kindelein! :|
6. Weib, ich dir sage, mich nicht lang' frage,  
 Bring's Wieglein her!  
 Nimm Milch und Eier, Gries um ein'n Dreier,  
 Brod auch ein hübsch und fein  
 Für's Kindelein! :|
7. Zum Tischler gehe, nicht lang' da stehe,  
 Hurtig und g'schwind!  
 Ein Wieg' bestelle, daß sie mir g'falle,  
 Hübsch und fein soll sie sein  
 Für's Kindelein! :|

8. Fein schön bezogen mit hohen Vogen  
 Lieblich und schön;  
 Blau', rothe Farben das Kind erwarmen.  
 Schlaf auch ein, Kindelein,  
 Zarts Jesulein! :|
9. Deck'slein, bis stille! Gflein, nicht brülle!  
 Denn's Kindelein schläft.  
 Ihr Vöglein, singet! ihr Glöcklein, klinget!  
 Vogelsang! Lerchenklang!  
 Guckuck stimmt an. :|
10. Ihr Musikanten, auch die Trabanten,  
 Macht euch bereit!  
 Nehmet die Pfeifen, den Bass thut streichen!  
 Jajaja! hopfafa!  
 Beim Kind im Stall! :|
11. Gut' Nacht! schlaf ein, herzliebs Jesulein,  
 Munter und froh!  
 Fröhlich einschlafe, munter aufwache!  
 Schlaf auch ein, Jesulein,  
 Zarts Jesulein! :|

Aus der Grafschaft Glaz.

283.

Das Leiden unsers Herrn.

Behmüthig.

Aus der Grafschaft Glaz.

Da Je = sus in den Gar = ten ging und sich sein bit = te = res  
 Leiden an = fing, da trau = ert Al = les was da was,  
 all' Cre = a = tur, Laub, grü = nes Gras.

1.

Da Jesus in den Garten ging  
 Und sich sein bitteres Leiden anfang,  
 Da trauert Alles was da was,  
 All' Creatur, Laub, grünes Gras.

2.

Da kamen die falschen Juden gegang'n,  
 Sie nahmen Jesum im Garten gefang'n;  
 Sie haben ihn gezeißelt, gekrönt,  
 Sein heiliges Angesicht gar verhöhnht.

3.

Sie führten ihn in des Richters Haus,  
 Mit scharfen Streichen wieder heraus;  
 Sie hingen ihn an ein Kreuze hoch:  
 Maria Herz war betrübet hoch.

4.

Maria hört ein Hämmerlein kling'n:  
 O weh, o weh meinem lieben Kind!  
 O weh, o weh meines Herzen Thron!  
 Mein Kind muß ich verlassen schon.

3) Sie schlugen ihn an ein hohes Kreuz: — 4. Maria war so voll Herzeleid.

5. Das war der falschen Juden ihr Zorn: D-Herr, das will ich gerne thun,  
 Sie schlugen Gott mit scharfem Dorn, Ich will sie trösten also schon,  
 Sie schlugen Gott in einer Stund'n, Ich will sie trösten also wol,  
 Viel mehr denn tausend tiefer Wund'n. Wie ein Kind seine Mutter soll.

6. Da kam ein blinder Jud' gerannt, Er nahm sie bei der rechten Hand  
 Er führt' einen Speer in seiner Hand; Und führte sie weit vom Kreuz hintan,  
 Ein'n Speer bringt er in Garten hinein, Vom selben Kreuz, war ihr nicht lieb,  
 Stach Gott den Herrn ins Herz hinein. Maria war das Herz betrübt.

7. Maria kam unter das Kreuz gegang'n, Nun bieg dich 'Baum! nun bieg dich 'Ast!  
 Sie sah ihr liebstes Kind vor ihr hang'n Mein Kind hat weder Ruh' noch Raft.  
 An einem Kreuz, war ihr nicht lieb, Nun bieg dich 'Laub! nun bieg dich 'Gras!  
 Maria war ihr Herz betrübt. Laßt euch zu Herzen gehen das!

8. Johannes, liebster Jünger mein, Die hohen Bäume die bogen sich,  
 Laß dir meine Mutter befohlen sein! Die harten Steinfelsen spalteten sich,  
 Nimm sie bei der Hand, führ's weit hintan, Die Sonne verlor ihren klaren Schein,  
 Daß sie nicht sieht meine Marter an! — Die Vögel ließen ihr Singen sein.

13. Nun, merket auf, ihr Frau'n und Mann!  
 Und wer das Liedlein singen kann,  
 Der sing's nur alle die Tag' einmal,  
 Sein' Seel' wird kommen in's Himmels Saal.

6) 1. Da kam ein Jud' und Höllebrand, — 3. Und mit Grimmen zum Kreuze reit, —  
 4. Stach Gott den Herrn in seine Seit'.

Aus der Grafschaft Olaz. Stimmt überein mit dem fliegenden Blatte in (Aurbacher's) Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit (Vandshut 1831.) S. 37 — 39. Eine andere verwandte Lesart eines flieg. Blattes im Wunderhorn 1, 142 — 144, woselbst die Schlußstrophe also lautet:

Die Wolken schriean Weh und Ach,  
 Die Felsen gaben einen Krach,  
 Den Todten öffnete sich die Thur  
 Und gingen aus den Gräbern für.

Noch eine ebenfalls verwandte bei Meinert 266 — 268., dagegen zwei abweichende in Weyden, Cöln's Vorzeit 269. 270. und in den Münsterischen Geschichten 223 — 225.

## 284.

Mäßig und sanft.

## Christus am Oelberge.

Aus Neutrich bei Schönau.

Es san-gen drei En-gel den sü-ßen Ge-sang, sie  
 san-gen wol, daß es im Him-mel er-klang.

1. Es fangen drei Engel den süßen Gesang,  
 Sie fangen wol, daß es im Himmel erklang.

2. Jesus ging über den Delberg hinauf,  
Er weckte wol seine zwölf Jünger auf:
3. „Steht auf, steht auf, geht alle mit mir!  
Meine Zeiten und Stunden sind kommen herfür.
4. Judas der Verräther stand auch dabei,  
Er wollt' des Herrn Jesus Verräther sein.
5. Er verrieth ihn wol bis in den Tod,  
Bis daß der liebe Jesus sein Leben beschloß.

Aus Neufirch bei Schönau.

## 285.

### Andacht beim Leiden Christi.

- |                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1.<br/>O Jesu mein, Wie schwere Pein<br/>Hast du für uns gelitten!<br/>In Angst und Noth Bis in den Tod<br/>Hast du für uns gestritten.</p>            | <p>3.<br/>Die Kreuzeslast Drückt dich so fast<br/>Gar oft zur Erden nieder,<br/>Da heftet man Mit Nägeln an<br/>Dein' allerheiligsten Glieder.</p>                |
| <p>2.<br/>Der blut'ge Schweiß Macht dir so heiß,<br/>Mit Geißeln ganz zerschlagen;<br/>Die Dornenkron' Ist dir zum Lohn,<br/>Die du für uns getragen.</p> | <p>4.<br/>Drei ganzer Stund' Bloß und verwunde<br/>Hingst du in größten Schmerzen.<br/>O Jesu mein, Wie muß es doch sein,<br/>Daß mir's nicht geht zu Herzen?</p> |
| <p>5. O Gotteslamm, Am Kreuzesstamm<br/>Hast du dich dem Tod ergeben:<br/>Verleihe mir, Zu sterben mit dir<br/>Und ewig mit dir zu leben!</p>             |                                                                                                                                                                   |

Aus der Grafschaft Glaz.

## 286.

### Andacht bei den heiligen Wunden Jesu.

*Sehr mäßig.* *Aus der Grafschaft Glaz.*

Je = su Wun = den al = le Stun = den seid ver = eh = ret zu  
 tau = send = mal! Seid ge = grü = ßet, seid ge = küß = set,  
 mei = ner See = len Le = bens = quall!

- |                                                                                                                                     |                                                                                                                                     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Jesu Wunden Alle Stunden<br/>Seid verehret zu tausendmal!<br/>Seid begrüßet, Seid geküßet,<br/>Meiner Seelen Lebensquall!</p> | <p>2. Bei den Füßen Will ich küßen<br/>Alle meine Missethat,<br/>Will beweinen Deine Peinen,<br/>Die mein Herz verschuldet hat.</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

3. In die Hände Ich abfende  
Meine Seel' in Todesnoth;  
Laß sie schreitett In die Seiten,  
So dein Blut gefärbet roth!
4. Ich bereue — Ach, verzeihe  
Alle Sünd' die in mir steckt!  
Keine Freuden Weder Leiden  
Meine Reu' in mir erweckt.
5. Nur die Liebe, Die ich übe,  
Macht mein Herz vor Schmerz vergehn.  
Drum in Leiden Ohne Freuden  
Will ich bei deinen Wunden stehn.

Aus der Grafschaft Glaz. Lebensquall, Lebensquelle.

## 287.

## Jesus über Alles.

Sehr mäßig.

Aus der Grafschaft Glaz.

Schönster Herr Je = su, Herrscher al = ler Er = den, Got = tes  
und Ma = ri = ä Sohn! Dich will ich lie = ben, dich will ich  
eh = ren, mei = ner See = len Freud' und Kron'

- Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Erden,  
Gottes und Mariä Sohn!  
Dich will ich lieben, dich will ich ehren,  
Meiner Seelen Freud' und Kron'!
- Schön sind die Wälder, noch schöner sind die Felder  
In der schönen Frühlingszeit!  
Jesus ist schöner, Jesus ist reiner,  
Der unser trauriges Herz erfreut!
- Schön leucht der Monden, noch schöner leucht die Sonne  
Als die Sternlein allzumal!  
Jesus leucht schöner, Jesus leucht reiner,  
Als die Engel im Himmelsaal!
- Al' die Schönheit Himmels und der Erden  
Ist nur gegen ihn als ein Schein!  
Keiner auf Erden uns lieber kann werden,  
Als der schönste Jesus mein!
- Jesus ist wahrhaftig hoch von uns geliebet,  
Jesus ist wahrhaftig hoch gebenedeit!  
Jesus, wir bitten dich, sei uns gnädig  
Bis an unsre letzte Zeit!

Aus der Grafschaft Glaz.

## 288.

Gegrüßt seist du,  
O mein Jesu!

Sehr mäßig.

Aus der Grafschaft Olaz.

{ Von ei = nem frommen Bürgermann will ich je = hun = der sin = gen, }  
 { der war auch Je = su zu = ge = than, liebt' ihn vor al = len Din = gen; }  
 was er auch dachte, sprach und that, war al = le = zeit sein er =stes Wort: Ge =  
 grüßt seist du, o mein Je = su! Ge = grüßt seist du, o mein Je = su!

1.  
 Von einem frommen Bürgermann  
 Will ich jegunder singen,  
 Der war auch Jesu zugethan,  
 Liebt' ihn vor allen Dingen;  
 Was er auch dachte, sprach und that,  
 War allezeit sein erstes Wort:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

2.  
 Der hatt' ein kleines Vögelein,  
 Ihm lieb vor allen Dingen,  
 In einem kleinen Körbelein,  
 Das lernte von ihm singen.  
 Wie es von ihm gelernet hat,  
 Sang auch das Vögelein früh' und spat:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

3.  
 Da war das kleine Körbelein  
 Baufällig und zerbrochen,  
 Da war das kleine Vögelein  
 Endlich herausgetrohen.  
 Wie es nun in die Freiheit kam,  
 Sing's fröhlich gleich zu singen an:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

7. Der fromme Mann im Garten stund,  
 Und sah so mit Verlangen;  
 Da kam das Vögelein frisch und g'sund  
 Und ließ sich wieder fangen.  
 Er trug's mit Freudent wieder heim  
 Und sang mitsamt seinem Vögelein:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

4.  
 Der fromme Mann in Garten ging  
 Und sah so mit Verlangen;  
 Vermeint' auch mit den List'n sein  
 Das Vögelein zu fangen.  
 Das Vögelein sich immer schwang  
 Und immerfort sein Liedlein sang:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

5.  
 Da saß das kleine Vögelein  
 Auf einem hohen Aste;  
 Da kam ein Geier, griff es an,  
 Thät's in die Klauen fassen.  
 Da schrie das kleine Vögelein  
 Wol in den größten Nöthen sein:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

6.  
 Aus hellem Himmel unverhofft  
 Ein Donnerstreich herfame,  
 Und schlug den Geier in der Luft,  
 Das Vögelein loskame.  
 Das Vögelein sich höher schwang  
 Und immerfort viel schöner sang:  
 Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

289.

Sanft, und mäßig bewegt

Der getreue Hirt.

Aus der Grafschaft Glaz.



{ Mat = tes Schäflein, Komm ge = laufen; lauf zu bei = nem treuen Hirt!  
 { Jetzt steht dir die Pfort' noch of = fen, keh = re doch zu bei = ner Heerd'! }



Mit viel Müh' und großen Sorgen such' ich dich, o Schäflein mein, in die Hecken und



Sträuch' ver = bor = gen, fen = nest nicht den Schä = fer dein.

1.

Mattes Schäflein, komm gelaufen,  
 Lauf zu deinem treuen Hirt!  
 Jetzt steht dir die Pfort' noch offen,  
 Kehre doch zu deiner Heerd'!  
 Mit viel Müh' und großen Sorgen  
 Such' ich dich, o Schäflein mein,  
 In die Hecken und Sträuch' verbor-gen,  
 Kennest nicht den Schäfer dein.

3.

Kommt, ihr Schäflein, ganz erstorben  
 In Irthum und Sündunflath!  
 Euch hab' ich das Heil erworben,  
 Kommt in meine Hirtenstatt!  
 Ich will all' die Schäflein weiden,  
 Die nur aus dem Stalle mein,  
 Vor dem Wolf auf freier Heiden,  
 Will ein treuer Hüter sein,

2.

Bin bereit für meine Schäflein  
 Hinzugehen in den Tod;  
 Geb' mein Blut bis zum letzten Tröpflein,  
 Sie zu retten aus Räubersnoth.  
 Schäflein mein, die Lieb' erkenne,  
 Die der Schäfer zu dir trägt!  
 Ihn einen treuen Hirten nenne,  
 Der alle Sorgen auf sich trägt!

4.

Komm, o Schäflein, auf meinen Rücken!  
 Will dich tragen zu der Heerd',  
 Ob du mich gleich hart thust drücken,  
 Du mit Sünden hart beschwert.  
 Ewig sollst mit meinen Schäflein  
 Ruhen in dem Schafstall mein,  
 Da werden all' die Englein  
 Mit dem Hirten fröhlich sein.

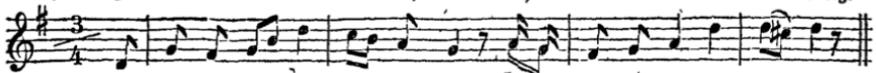
Aus der Grafschaft Glaz.

290.

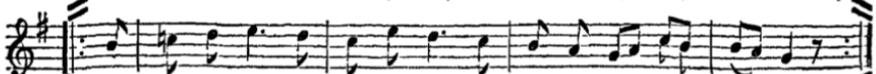
Sehr mäßig.

Die Macht der Thränen.

Aus Gravig.



Es kam von ei = ner Neustadt her ei = ne Wittfrau sehr be = trü = bet;



ihr war gestorb'n ihr lie = bes Kind, das sie von Her = zen lie = bet.

1. Es kam von einer Neustadt her  
 Eine Wittfrau sehr betrübet;  
 Ihr war gestorb'n ihr liebes Kind,  
 Das sie von Herzen liebet.

2. Sie ging einmal ins Feld hinaus,  
 Ihr' Traurigkeit zu lindern;  
 Da kam das liebe Jesulein  
 Mit so viel weißen Kindern.

3. Mit Himmelskleidern angethan,  
Mit Himmelsglanz verehret,  
Mit einer schönen Ehrenkron'  
War'n diese Kinder gezieret.

4. „Ach, Mutter, liebste Mutter mein,  
Vergesst euer Sehnen!  
Hier hab' ich ein'n sehr großen Krug,  
Muß sammeln eure Thränen.“

5. „Habt ihr zu weinen aufgehört,  
Gemilbert eure Schmerzen,  
So fand' ich Ruh' in dieser Erd'  
Und freute mich von Herzen.“

Aus Gravig. Es ist Volksglaube, daß Thränen, dem Todten nachgewein't, auf die Leiche im Grabe niederfallen und ihre Ruhe stören; f. das Todtenhemdchen in den Kinder- und Haus = Märchen der Bruder Grimm 2. Aufl. 1822. Nr. 109., der Vorwirth bei Meinert 13. und das Lied vom Ritter Hage und Jungfrau Else.

## 291.

## St. Katharina.

**I.** Sehr mäßig. Aus der Breslauer Umgegend.



Als St. Kathari-na ei-ne Hei-din war, von heid-ni-schen El-tern ge-  
bo-ren war, St. Ka-tha-ri-na spricht: daß thu' ich nicht, den  
heid-ni-schen Glauben be-gehr' ich nicht.“

**II.** Sehr mäßig. Aus Quarig.



Als St. Kathari-na re.

1. Als St. Katharina eine Heidin war,  
Von heidnischen Eltern geboren war,  
St. Katharina spricht: „daß thu' ich nicht,  
Den heidnischen Glauben begehrt' ich nicht.“
2. Da war der röm'sche Kaiser in grimmigem Born,  
Er ließ St. Katharina wol werfen in Thurm;  
Darin mußt' sie bleiben bis auf den ersten Tag,  
Daß sie weder Essen noch Trinken bekam.
3. Und als nun der erste Tag anbrach,  
Der römische Kaiser vom Schlaf erwacht;  
Er eilte gar bald in schneller Eil'  
Zu St. Katharina in Thurm hinein:

2) 4. Der Kaiser ihr weder Essen noch Trinken gab.

4. „Ach, St. Katharina, wer hat dich ernährt,  
Daß du von den Würmern nicht bist verzehrt?“  
St. Katharina spricht: „ein himmlischer Mann,  
Das war Jesus Christus mein Bräutigam.“
5. Da war wol, der Kaiser in grimmigem Zorn,  
Er ließ St. Katharina vor ein Gerichte komm'n;  
Er zog heraus sein blankes Schwert  
Und hieb St. Katharina ihr Hauptlein weg.
6. Und wo ein Tröpflein Blut hinsprang,  
Da saß auf der Erd' ein Engel und sang:  
St. Katharina ist ein' himmlische Braut,  
Dieweil ihr der Kaiser genommen das Haupt.

Aus Grabig. In der Breslauer Umgegend und Klein-Kreidel lautet der Schluß so:  
(nach Str. 4.):

Und als nun der Kaiser die Worte vernahm,  
Ließ er sie führen auf einen Plan.  
Was zog er heraus? ein scharfes Schwert  
Und hieb St. Katharina das Haupt hinweg.  
Und wo ein Tröpflein Blut hinsprang,  
Da stand ein Engel und er sang.  
Und wo ein Tröpflein Blut hinfloß,  
Da saß ein Engel und er las:  
St. Katharina ist eine himmlische Braut,  
Weil ihr genommen der Kaiser das Haupt.

## 292.

## Der heilige Nepomuk.

Sehr mäßig.

Aus Grabig und aus der Grafschaft Glatz



Johann von Ne = po = muk, ein' Bier der Prager Bruck, der du hast müs = sen



hier dein Le = ben schließen im Mol = dau = fluß.

- |                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Johann von Nepomuk,<br/>Ein' Bier der Prager Bruck,<br/>Der du hast müssen<br/>Hier dein Leben schließen<br/>Im Moldafluß.</p>                      | <p>3. Du aber schweigst still,<br/>Dein' Zung' nicht reden will:<br/>Da du warst geboren,<br/>Hast du dich verschworen,<br/>Ganz stumm zu sein.</p> |
| <p>2. Der König wollt' es hab'n,<br/>Du sollst ihm Alles sag'n,<br/>Du sollst ihm Alles sagen<br/>Und dabei vortragen<br/>Was die Königin gebeicht't.</p> | <p>4. Dein Nam' ist wohlbekannt<br/>Im ganzen Böhmerland,<br/>Der du jederzeit<br/>Der Verschwiegenheit<br/>Ein Meister bist.</p>                   |

- 5 Die Sternlein leuchten schön,  
Johannes, dir zur Ehr';  
Alldort von fernem  
Leuchten schön die Sternen,  
Johannes, dir zur Ehr'.
- 6 Du als ein' Rose roth  
Lieblich allzeit vor Gott!  
Wenn die Augen brechen  
Und der Mund nicht sprechen,  
So steh' mir bei!

Aus Grabig und der Graffschaft Glaz. Man hört auch wol folgenden Schluß:

Amen, es werde wahr!  
Daß mein' Jung' immerdar  
Ohne End' kann sagen:  
Johann liegt begraben  
Zu Prag bei Weit.

## 293.

### Die arme Seele.

1. Es sangen drei Engel einen schönen Gesang,  
Sie sangen daß Alles im Himmel erklang.
2. Und als der Herr Christus zu Tische saß,  
Mit seinen zwölf Jüngern das Osterlamm aß:
3. „Stehet all' auf, stehet all' auf und gehet mit mir!  
Wir wollen jetzt gehn vor die himmlische Thür.“
4. Und als sie nun kamen vor die himmlische Thür,  
Da stand wol ein armer, ja Sünder dafür.
5. „Ach Sünder, ach Sünder, was stehest du dort?“  
„Ich hab' wol übertreten die zehen Gebot.“
6. „Hast du denn übertreten die zehen Gebot,  
So fall' auf die Kniee und bete zu Gott!“
7. „Bet' immer, bet' immer und alle Zeit,  
So wird dir Gott geben die Seligkeit.“
8. „Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,  
Da Frieden und Freude kein Ende mehr hat.“

Mit einigen Abweichungen auch im Wunderhorn 3, 79.

- Nach Str. 1. Sie jauchzten fröhlich auch dabei,  
Daß Petrus sei von Sunden frei.
- Str. 3. So sprach der Herr Jesus: was stehest du hier?  
Wenn ich dich ansehe, so weinst du mir.
- Str. 4. Ach! sollt' ich nicht weinen, du gutiger Gott?  
Ich hab' übertreten die zehen Gebot.
- Str. 5. Ich gehe und weine ja bitterlich:  
Ach, komm, erbarme dich über mich!
- Nach Str. 8. Die himmlische Freud' war Petro bereit  
Durch Jesum und allen zur Seligkeit.

## 294.

Sehr mäßig.

## Alles ist vergänglich.

Aus Neufirch bei Schönan.

Alles ist ver-gäng-lich, wäh-ret kur-ze Zeit; die Ar-men und die  
Rei-chen müs-sen ei-nan-der glei-chen in der E-wig-keit.

1. Alles ist vergänglich,  
Währet kurze Zeit;  
Die Armen und die Reichen  
Müssen einander gleichen  
In der Ewigkeit.
2. Keiner wird verschonet,  
Keiner kommt davon.  
König und Prälaten  
Bitten um Genaden,  
Keiner kommt davon.
3. Ich und du und alle  
Müssen vor's Gericht;  
Müssen dort anhören  
Mit Seufzen und mit Zähren  
Was der Richter spricht.
4. Heut' leb' ich in Freiheit  
Und in Lustbarkeit;  
Morgen muß ich scheiden,  
Alle Wollust meiden  
In all' Ewigkeit.
5. Heut' geh' ich spazieren  
In den grünen Wald,  
Morgen muß ich erfahren  
In den jungen Jahren  
Meine Todsgestalt.

Aus Neufirch bei Schönan.

## 295.

Sehr mäßig.

## Durch's Gebet aus Leiden in Freuden.

Aus Grabig.

{ Sollt' ich nicht an Gott ge = den = ken, wenn ich aus der Ruh' auf = steh' ? }  
{ Sollt' ich mich von Gott ab = len = ken? nein, ich be = te, eh' ich geh' ; }

eh' ich geh' aus meiner Kammer, wünsch' und seufze ich zu Gott: mach ein  
En = de meinem Sammer, mach mich nicht der Welt zum Spott!

1. Sollt' ich nicht an Gott gedenken,  
Wenn ich aus der Ruh' aufsteh'?  
Sollt' ich mich von Gott ablenken?  
Nein, ich bete, eh' ich geh';  
Eh' ich geh' aus meiner Kammer,  
Wünsch' und seufze ich zu Gott:  
Mach ein Ende meinem Sammer,  
Mach mich nicht der Welt zum Spott!
2. Kommt der Tag, so kommt mein Leiden,  
Und das Leiden Jesu Christ  
Spricht: du mußt Vergnügung meiden!  
Hier Geduld das Beste ist.  
Unglück, hast du mich geboren?  
Nein, es ist noch Trost für mich:  
Hoffnung gehet nicht verloren,  
Jesu trau' ich festiglich.

3.

Schlägt die edle Morgenstunde,  
Ist schon mein Gebet verricht't;  
Ich sing' schon mit meinem Munde,  
Denke: trau, und zweifle nicht!  
Denn umsonst ist alles Zagen,  
Und umsonst all' Angst und Pein,  
Und ein stetes Wehmuthklagen  
Dringet in den Himmel ein.

4.

Himmel, laß mich lieber sterben  
Als hinfort gequälet sein!  
Besser in der Gruft verderben  
Als hier Tag und Nacht zu schrei'n.  
Doch laß' ich den Muth nicht fallen,  
Gott gedenket noch an mich;  
Jesus giebt mir Muth vor allen,  
Und das Unglück ändert sich.

5.

Unglück will mich nun verlassen,  
Gott gedenket noch an mich.  
Jesus ging die Marterstraßen,  
Und er starb ja nicht für sich,  
Nicht für sich, für meine Sünde,  
Starb nur für mein Unglück,  
Daß er mich mit Gott verbinde,  
Meine Seel' zum Vater schick'.

6.

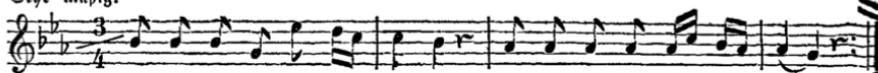
Komm nur, komm, du schönste Stunde!  
Jesu, komm, nimm mich zu dir!  
Seel' und Geist ruft mit dem Munde:  
Nimm mich, Jesu, gib dich mir!  
Jesus macht mir Alles offen,  
Führt mich in das Himmelzelt;  
Nun hab' ich den Zweck getroffen,  
Nun ade, du böse Welt!

G) 6. Original: Ist es schon die Herrlichkeit;  
Aus Grabig.

## 296.

## Abendlied eines Unglücklichen.

Sehr mäßig.



{ Quälet mich nicht, ihr Ge = danken, weil es Zeit zum Ru = hen ist!  
{ Schließet eu = ren Sor = gen = schranken, da mir Muth und Hoffnung bricht! }



Mit dem Hin = und Wieder = den = ken, da man's doch nicht än = dern kann —



wann wird sich mein Un = glück len = ken und das Glück mich



la

chen an?

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Quälet mich nicht, ihr Gedanken,<br/>Weil es Zeit zum Ruhen ist!<br/>Schließet euren Sorgenschranken,<br/>Da mir Muth und Hoffnung bricht!<br/>Mit dem Hin = und Wiederdenken,<br/>Da man's doch nicht ändern kann —<br/>Wann wird sich mein Unglück lenken<br/>Und das Glück mich lachen an?</p> | <p>2. Alle Hoffnung ist verloren,<br/>Ich find' keinen Trost für mich.<br/>Zum Unglück bin ich geboren:<br/>Himmel, kannst du's ändern nicht?<br/>Ach, so laß mich lieber sterben,<br/>Mach ein Ende meiner Pein!<br/>Lieber in der Gruft verderben,<br/>Als stets so gequälet sein.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

## 297.

### Des armen Waisleins Klage lied.

Mäßig.

Aus der Grafschaft Glaz.



{ Will ich nicht, so muß ich wei = nen, wenn ich mir es recht be = tracht',  
weil ver = las = sen mich die Wei = nen, genommen ei = ne gu = te Nacht. }



Ach, wo ist mein Vater und Mut = ter? ach, sie lie = gen schon im Grab.



Ach, wo sind meine Brüder und Schwestern? Keinen Freund ich nirgends hab'.

1.

3.

Will ich nicht, so muß ich weinen,  
Wenn ich mir es recht betracht',  
Weil verlassen mich die Meinen,  
Genommen eine gute Nacht.

Ach, wo ist mein Vater und Mutter?

Ach, sie liegen schon im Grab.

Ach, wo sind meine Brüder und Schwestern?

Keinen Freund ich nirgends hab'.

O mein allerliebster Jesu,  
Hör' mich armes Waislein an!  
Weil ich so traurig vor dir stehe,  
Selber mir nicht helfen kann.

Du bist ja mein liebster Jesu,

Und dein Kind will ich nun sein,

So im Leben und im Sterben

Treu beständig dir allein.

2.

4.

O mein allerliebster Jesu,  
Schau mich armes Waislein an!  
Du bist ja mein liebster Vater,  
Sonst mir niemand helfen kann;  
Weil mein' Eltern sein gestorben,  
Leben nicht auf dieser Welt,  
So hab' ich dich, liebster Jesu,  
Für meinen Vater auserwählt.

Dir, o Jesu, thü' ich versprechen,  
Daß ich nicht mehr sündigen will;  
Kein Gebot will ich nicht brechen,  
Setz' mir dieses vor ein Ziel:  
Daß ich dich dein Kind will lieben,  
Wie ein Kind dich lieben soll,  
Dich, o Jesu, nicht betrüben;  
Sollt' das sein, so geht mir's wohl.

5. Fort, o Welt, mit dein'm Getümmel!

Fort mit deiner Eitelkeit!

Mein Verlangen steht in den Himmel,

Dort zu suchen Trost und Freud'.

Alhier ist nur Kreuz und Leiden,

Falschheit und Betrügerel.

Von meinem Gott will ich nicht weichen,

Denn er ist der beste Freund. |

Aus der Grafschaft Glaz. Die 2 — 5. Strophe, die eigentlich weiter nichts enthalten als was schon in der ersten ausgesprochen ist, sind weggelassen.

## 298.

## Des Leibes und der Seele Krieg.

Mäßig. Aus der Grafschaft Glatz.

Wach' auf, mein' Seel', weil du hast Zeit, ver = scher = ze nicht die  
 Se = lig = keit, lern' flei = ßig in der Zu = gend = schul', ge = den = ke  
 an den Rich = ter = stuhl.

1. Wach auf, mein' Seel', weil du hast Zeit,  
 Verscherze nicht die Seligkeit,  
 Lern' fleißig in der Jugendschul',  
 Gedenke an den Richterstuhl!
2. Mein' Seel', wie kannst du fröhlich sein,  
 Wenn du gedenkst an die höllische Pein,  
 Was dir für 'ne Pein bereitet war!  
 Hü't dich vor der verdammten Schaar!
3. Ich ging wol in den Friedhof 'nein,  
 Da sah ich bei einem Grabesstein  
 Ganz traurig eine Seele stehn,  
 Sie fragt mich, 'wohin ich wollte geh'n?
4. Die Seele stieg wol auf das Grab,  
 Sie schreit mit heller Stimm' hinab:  
 „Ach Leib, steh auf, verantwort' dich!  
 Denn ich komm' her, anklage dich.“
5. Im Augenblick vom Grabesstein  
 Erheben sich die Todtenbein'.  
 Der Leib stieg auf gar bald und schnell,  
 Er geht dahin, anred't die Seel':
6. „„Wer ist da, der meiner begehrt?  
 Der mich heraufet aus der Erd'?  
 Bist du's, mein' Seel', die vor etlich'n Jahr'n  
 Aus meinem Leibe war gefahr'n?““
7. Die Seel' sprach: „wenn ich hab' beten woll'n,  
 Hast du dich allzeit krank können stell'n.  
 Wenn ich hab' ang'fangen mein Gebet,  
 Hast mich allzeit zum Schlafen genöth.“
8. „„Zum Beten war ich freilich zu faul,  
 Verdross mich aufzuthun das Maul;  
 Zum Niederknien war ich freilich verdross'n,  
 Lieb nichts als G'schwäg und leere Poss'n.““

9. „Ach weh! ach weh!“ antwort die Seel,  
„Weil du bist g'wesen mein Gesell,  
So schenk' ich dir die Schuld allein,  
Dafür ich leid' große Qual und Pein.“
10. „O Leib, o Leib, thu mich verstehn!  
Wenn ich mit dir vor Gericht werd' gehn  
Ins Thal Josaphat am jüngsten Tag  
Ueber dich werd' führen meine Klag.“
11. „Daß du allein thust Ursach' sein,  
Dafür leid' ich die höllische Pein.  
Bis dorthin hast du deine Ruh',  
Dann mußt du mit mir der Hölle zu.“
12. „Alsdann wird angehen dein Leid,  
Wirft mit mir brennen in Ewigkeit;  
Das wird sein dein verdienter Lohn,  
O Leib, hast du dir Guts gethan.“
13. „Du warst die Frau und ich die Magd,  
Darum, o Leib, sei dir's gesagt,  
Daß du hättest können leiten mich  
Zur Gottesfurcht auferbaulich.“
14. „„O Seel, o Seel, um Gottes Will'!  
Es ist zu spät, ach! schweige still!  
Du trägst so wol der Sünde Last,  
Weil du dein'n Leib regieret hast.““
15. O Mensch, laß dir dies Lieblein klein  
Zur Seelenhül' ein Beispiel sein!  
Versorg' dein' Seel', weil du noch kannst!  
Nach dem Tod ist Alles umsonst.

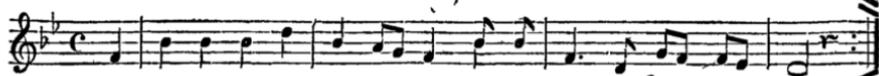
Der Kampf des Leibes und der Seele war ein Lieblingsgegenstand der gelehrten Dichtung des Mittelalters; die lateinischen Gedichte dieser Art, besonders die *Visio Philiberti*, wurden in den meisten europäischen Sprachen nachgeahmt, mehrmals auch im Mittelhochdeutschen, s. v. Karajan, *Frühlingsgabe* (Wien 1839.) S. 98 ff. 123 ff. Spät erst scheint dies Kampfgespräch durch Vermittelung der Geistlichkeit zu einem Volksliede geworden zu sein. Unser Text stammt aus der Grafschaft Olaz.

## 299.

## Gott ist der beste Tröster.

Sehr mäßig

Aus Grabig.



{ Mein Gott, ich seh' wol hin und her, auf der Welt ist All's ver = kehrt: }  
 { kein'm Menschen darf man trau-en mehr, wenn's gleich der Freund schon wär'; }



und sollt' es Brud'r ob'r Schwester sein, so mei-nen sie's nur auf den Schein, man

\* Diese Takte werden vom Volke so gesungen:



darf jetzt trau'n nicht mehr.

1.

2.

Mein Gott, ich seh' wol hin und her,	Bist du in Arbeit Tag und Nacht,
Auf der Welt ist All's verkehrt:	So trau' dabei auf Gott;
Kein'm Menschen darf man trauen mehr,	Kannst du im Schweiß dein's Angesichts
Wenn's gleich der Freund schon wär';	Kaum g'winnen trocknes Brot,
Und sollt' es Brud'r ob'r Schwester sein,	So denke, daß's Gott haben will,
So meinen sie's nur auf den Schein,	Er weiß auch immer Maß und Ziel
Man darf jetzt trau'n nicht mehr.	Und was dir thuet noth.

3. Ihr armen Wittw'n und Waiselein,<sup>1</sup>  
 Die hier verlassen sind,  
 Gott wird ja euer Vater sein,  
 Wenn ihr ihn fleißig bitt'.  
 Wer auf der Welt viel Angst und Plag',  
 Von Jugend auf kein'n guten Tag,  
 Zuletzt wird haben Freud'.

Aus Grabig.

## 300.

## Gott verläßt die Seinen nicht.

I. Sehr mäßig.

Aus verschiednen Gegenden



Es war'n ein-mal zwei Schwestern, zwei Schwestern zu Hirschberg in der

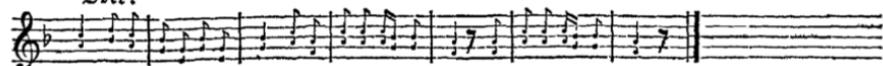


Stadt, zu Hirschberg in der Stadt, die ei = ne ging 'rum bet = teln, die



ei = ne ging 'rum bet = teln, die an = dre war so reich, die an = dre war so reich.

\* Ober:



II. Sehr mäßig.

Aus Gorfenz.



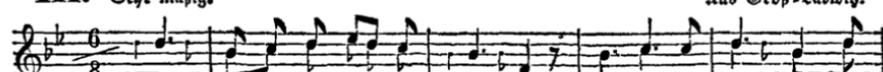
Es war'n ein = mal zwei Schwestern, es war'n ein = mal zwei



Schwestern zu Hirschberg in der Stadt, zu Hirschberg in der Stadt.

III. Sehr mäßig.

Aus Groß-Lösmitz.



Es wa-ren ein = mal zwei Schwestern, ja ja zwei Schwestern zu



Hirschberg in der Stadt, zu Hirschberg in der Stadt.

1. Es war'n einmal zwei Schwestern  
 Zu Hirschberg in der Stadt;  
 Die eine ging 'rum betteln,  
 Die andre war so reich.

2. Die Leute thaten sprechen:  
 Du darfst nicht betteln gehn,  
 Du hast eine reiche Schwester,  
 Die kann dir wol beistehn.

1) 2. Zu Straßburg in der Stadt — 3. Ein reich' und eine arme, — 4. Die arm' muß' betteln gehn. — 3. Die eine mußte betteln, — 4. Ja betteln mußte sie.

2) 1. Warum gehst du denn betteln? — 2. Du hast es ja nicht noth: — 3. Du hast ja ein' reiche Schwester, — 4. Die wird dir leih'n ein Brot.

3. Die arme Schwester wandt' sich um  
Und ging wol ihren Gang,  
Bis zu ihrer reichen Schwester,  
Die sich in Freuden fand:
4. „Ach Schwester, liebste Schwester,  
Verleih mir doch ein Brot  
Für meine sechs kleinen Kinder  
Die sterben Hungertod.“
5. „Ach Schwester, liebste Schwester,  
Ich habe für sie kein Brot;  
Du sollst ja nehmen ein Messer  
Und sollst sie stechen todt.“
6. „Ach Schwester, liebste Schwester,  
Ein Brot soll ich anschneid'n!  
Das Brot, das ich im Hause hab',  
Geh' Gott, es werd' ein Stein!“
7. Die arme Schwester wandt' sich um,  
Sie ging wol ihren Gang,  
Bis zu ihren sechs kleinen Kindern,  
Die sie im Schlafe fand.
8. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,  
Gieb uns ein Stücklein Brot!“  
„Ich soll ja nehmen das Messer  
Und soll euch stechen todt.“
9. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,  
Ach nein, das thue nicht?  
Wir wollen jegund schlafen,  
Bis uns Gott wecket auf.“
10. Und als der Mann aus der Kirche kam  
Und wollt' anschneiden das Brot,  
Das Brot war wie die Steine,  
Das Messer von Blut so roth:
11. Ach Frau, ach liebste Fraue,  
Wem hast du's Brot versagt?  
„Für meine arme Schwester,  
Die mich so flehentlich bat.“
12. Die reiche Schwester wandt' sich um  
Und ging wol ihren Gang,  
Bis zu ihrer armen Schwester,  
Die sie in Trauern fand:
13. „Gott grüß dich, liebe Schwester,  
Hier bring' ich dir ein Brot  
Für deine sechs kleinen Kinder,  
Dass sie nicht leiden Noth.“
14. „Ach nein, mein' liebe Schwester,  
Ach nein, das nehm' ich nicht:  
Gott hat uns heut' gespeiset  
Und speist uns morgen auch.“

3) 4. Die sie im Schlafe fand:

4) 1. Gott grüß dich, liebe Schwester, — 4. Die leiden große Noth.

5) 2. Von mir ergänzt.

5) 6) Ach nein, mein' liebe Schwester,  
Ach nein, das thu' ich nicht;  
Ein Brot soll ich anschneiden,  
Ach nein, das thu' ich nicht.

10) 1. Der Reichen Mann aus der Kirche kam, — 2. Und wollt' das Brot anschneid'n, —  
3. Das Messer war beblutet, — 4. Das Brot war wie ein Stein.

Aus Correnz und Groß-Läsowig. Kürzer und hie und da abweichend aus der Hainauer Gegend bei Grt 5, 3., und aus dem Münsterschen in den Münsterschen Geschichten, Sagen und Legenden (1825.) 249. 250. Nach einer Liesborner Sage (daselbst 169—171.) ereignete sich diese Geschichte zu Hellinghausen. „Das versteinerte Brot wurde zum Andenken an diese Begebenheit und zum warnenden Beispiel an einer eisernen Kette hinter dem Hochaltar zu Hellinghausen aufgehangen, wo es noch gegenwärtig zu sehen ist.“ Der Hainauer Text schließt;

Ihr Reichen, thut bedenken,  
Und thut den Armen Guts,  
Auf daß Niemand darf sterben  
Von großer Hungernoth.

und der münstersche:

Die Schwester die wandte sich um  
Und ging ihren traurigen Gang;  
Der Teufel der kam gegangen  
Und faßte sie bei der Hand.

## Gott verläßt die Seinen nicht.

Andere Lesart.

Sehr mäßig.

Aus Kaufung bei Schönau

Es wa-ren ein-mal zwei Schwester-lein zu Hirschberg in der Stadt, zu  
Hirschberg in der Stadt: die ei-ne ging 'rum bet-teln, die ei-ne ging 'rum  
bet-teln, die an-dre war sehr reich, die an-dre war sehr reich.

1.  
Es waren einmal zwei Schwesterlein  
Zu Hirschberg in der Stadt. :|  
Die eine ging 'rum betteln, :|  
Die andre war sehr reich. :|

2.  
Die arme Schwester wandte sich um,  
Sie ging wol ihren Gang. :|  
Zu ihrer reichen Schwester, :|  
Die sich in Freuden fand. :|

3.  
„Ach Schwester, liebe Schwester mein,  
Schenk du mir nur ein Brot. :|  
Für meine sechs kleine Kinder, :|  
Die da müssen leiden Noth.“ :|

4.  
„Ach Schwester, liebe Schwester mein,  
Ach nein, das thu' ich nicht. :|  
Ein Brot soll ich ausschneiden,  
Sechs Stücklein davon schneiden,  
Ach nein, das thu' ich nicht.“ :|

5.  
Die arme Schwester wandte sich um,  
Sie ging wol ihren Gang. :|  
Zu ihren sechs kleinen Kindern, :|  
Die sie gesättigt fand. :|

Aus Kaufung bei Schönau.

6.  
Der reiche Mann aus der Kirche kam,  
Wollt' er ausschneiden das Brot. :|  
Das Messer war voller Blute, :|  
Das Brot war wie ein Stein. :|

7.  
Ach Frau, liebe Frau mein,  
Wem hast du das Brot versagt? :|  
„Ach, meiner armen Schwester, :|  
Die da sich im Elend fand.“ :|

8.  
Die reiche Schwester wandte sich um,  
Sie ging wol ihren Gang. :|  
Zu ihrer armen Schwester, :|  
Die da sich im Elend fand. :|

9.  
„Ach Schwester, liebe Schwester mein,  
Verzeih mir einmal dies! :|  
Ein Brot will ich dir geben,  
Die Kinder dir ernähren —  
Verzeih mir einmal dies?“ :|

10.  
„Ach Schwester, liebe Schwester mein,  
Ach nein, das nehm' ich nicht — :|  
Gott hat uns heut' gespeiset, :|  
Er speist uns morgen auch.“ :|

## N a c h t r ä g e .

11. Seite 22. Die Gräfin Tochter.

Ist auch im Elsaß heimisch, s. N. Stöber, Elsassisches Volksbüchlein (Straßb. 1842). S. 88, 89. — Ein Text aus dem Magdeburgischen, 15. Strophen, jede zu 4. Zeilen, aber zum Nachtheile des Ganzen, erweitert bei Grf NS. 3, 48—50.

13. Seite 30. Die Nonne.

Der Grätersche Text wiederholt bei Grf NS. 3, 4. 5.

43. Seite 72. Vogelhochzeit.

Derselbe Text, halb mundartlich, ebendaher bei Grf NS. 3, 70.

63. Seite 97. Und wenn nicht in dieser, doch in jener Welt.

Ein anderer Text, nur 4. Strophen, im Wunderhorn 3, 13.

76. Seite 102. Angenehme Entdeckungen.

Ein Text aus dem Köthenschen bei Grf NS. 3, 22.

112. Seite 132. Die drei Rosen.

Das Lied ist älter als ich angegeben habe. In G. Forster's Kurzwelliger guter frischer Lieblein (1540.) Th. 2. Nr. 23. kommt die Anfangstrophe vor:

Es wollt ein Meidlein Wasser holen  
Ueber einem kühlen Brunnen,  
Ein weißes Hemdlein hat sie an,  
Dardurch schien ihr die Sonnen.

119. Seite 144. Wie schnell sich das Wetter ändert!

Ein niederdeutscher Text bei Grf NS. 3, 46. 47.

132. Seite 156. Junkerulust und Mädchenlist.

„Dieses Lied ist kein ursprüngliches deutsches Volkslied und der angeführte Text von Swieten's keine Bearbeitung desselben, sondern beide sind aus einer französischen Romanze entnommen, die D. L. B. Wolff zwar in seine altfranzösischen Volkslieder (Leipzig 1831. 12.) S. 142 f. aufgenommen hat, deren Verfasser aber der bekannte Dichter Favart ist. Sie lautet, vollständiger als bei Wolff, in dem Recueil de romances historiques, tendres et burlesques tant anciennes et modernes, avec les airs notés. Par M. D. L\*\* 1767. tom. I. p. 299 ff. also:

### La villageoise avisée.

\* Par M. Favart.

Il étoit une fille,  
Une fille d'honneur,  
Qui plaisoit fort à son seigneur:  
En son chemin rencontre  
Ce seigneur déloyal  
Monté sur son cheval.

Mettant le pied à terre,  
Entre ses bras la prend,  
„Embrasse-moi, ma belle enfant!“  
„„Helas!““ ce lui dit-elle,  
Le coeur transi de peur,  
„„Volontiers, monseigneur.““

„Rassure-toi, brunette,  
Et donne-moi ton coeur;  
Car je veux faire ton bonheur.  
Tiens, tiens, prends cette bague,  
Et ma montre d'or fin,  
Et de l'argent tout plein.“

„„Mon frère est dans ses vignes;  
Vraiment, s'il voyoit ça,  
Il l'iroit dire à mon papa.  
Montez sur cette roche,  
Jettez les yeux là-bas,  
Ne le voyez-vous pas?““

Tandis qu'il y regarde,  
La finette aussitôt  
Sur le cheval ne fait qu'un saut.  
„„Adieu, mon gentilhomme!““  
Et zeste, elle s'en va,  
Monseigneur reste là.

Cela vous apprend comme  
On attrappe un méchant:  
Quand on le veut, on se défend:  
Mais on ne voit plus guère  
De ces filles d'honneur  
Refuser un seigneur.

138. Seite 162. Das betrogene Mädchen.  
Vgl. Wunderhorn 3, 21. „Schlummer unter Dornrosen.“

139. Seite 162. Die Trauernde.  
Nach Walborg will trauern wie die Turteltaube, s. Svenska Folkvisor 1, 168.

Hon hvilar aldrig på gronan gren,  
Hennes ben är' aldrig så trotta,  
Hon dricker aldrig det vatten rent,  
Men rörer det först med fotter.

Nach Mohnite:

Sie ruhet nie auf dem grünen Zweig;  
Ihre Beine sind nie so müde;  
Sie trinket nie das Wasser rein,  
Sie rühret es erst mit den Füßen.

142. Seite 165. Der Kuckuck als Liebesbote.

In G. Forster's frischen Liedlein (1540.) 2, 29. kommen folgende 3. Strophen dieses Liebes vor:

Der Guckguck auf dem Zaune saß,  
Es regnet sehr und er ward naß.  
Darnach da kam der Sonnenschein,  
Der Guckguck der ward hupisch und fein.  
Alsdann schwang er sein Gefedere,  
Er flog dorthin wol ubern See.

Die ersten drei Zeilen als Singspielerei bei Grf NS. 3, 24.

131. Seite 171. Der Jungbrunne.

Str. 3. und 4. finden sich in vielen Liedersammlungen des 16. Jahrh., aber also:

Die Brunnlein die da fließen  
Die soll man trinken,  
Und der ein steten Buhlen hat,  
Der soll ihm winken.

Zu winken mit den Augen  
Und treten auf den Fuß:  
Es ist ein harter Dreden,  
Der seinen Buhlen meiden muß.

S. Phil. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied S. 851.

162. Seite 181. Der höchst unglücklich Liebende.

Noch ein anderer Text (aus Berbst) bei Grf NS. 3, 11.

207. Seite 243. Ahe, Breslau!

Zu Geisenheim im Rheingau singt man dasselbe Lied mit einigen Abänderungen.  
Die vorletzte Strophe lautet:

Hinaus, hinaus, hinaus und hinaus,  
Zum Rheingauer Thor hinaus!  
Und ob ich werde glücklich sein,  
Das weiß der liebe Gott allein.  
Jetzt geh' ich ganz alleine  
Und weine.

214. Seite 248. Die große Tuppe.

Ein anderer schlesischer Text bei Grf NS. 3, 10.

220. Seite 253. Von den Leinwebern.

Ein Text mit einigen Abweichungen aus dem Brandenburgischen und vom Oberrhein, 7. Strophen, bei Erk *MS.* 3, 62. 63.

231. Seite 269. Der unerbittliche Hauptmann.

Ein anderer, wenig verschiedener Text bei Erk *MS.* 3, 48.

244. Seite 285. Soldatenlust.

In Petersdorf bei Hainau singt man auch wol für die 2. Strophe:

Ich mag kein Soldate sein!  
Denn sie stehn bei Sturm und Regen,  
Bei gewaltigen Donnerschlägen  
Auf der Schildwach ganz allein —  
Ich mag kein Soldate sein!

und nach der 3. Strophe:

Ich mag kein Soldate sein!  
Denn sie tragen schwere Geschütze,  
Trinken öfters aus der Pfüge,  
Trinken schmahlig Brantwein —  
Ich mag kein Soldate sein!

und nach der 4. Strophe:

Ich mag kein Soldate sein!  
Wenn wir müssen exerzieren,  
Darf man keinen Fehler spüren,  
Wird gezählet: Eins, Zwei, Drei!  
Ich mag kein Soldate sein!

Variante 3, 2. Wenn die Bauern müssen schwißen, — 3, 3. Können wir bei Mädchen sitzen, — 3, 4. Küssen sie noch obendrein.

247. Seite 288. Der Reiter im Quartiere.

Ein anderer ausführlicher Text im Wunderhorn 2, 25—27.

270. Seite 317. So machen sie's!

Dies Schimpflied auf alle Handwerker wird auch im Elsaß gesungen; N. Stöber, Elsaß. Volksbüchlein S. 51., giebt davon ein Bruchstück. Erst kommen die Metzger, dann die Müller, Wirthsleute, Bierbrauer, Schneider, zuletzt die Schreiner.

Wie mache's denn die Schnyder?  
So mache sie's:  
Do e Späddel, und dort e Späddel,  
Gibb im Kind e Nebüנגgeddel.  
So mache sie's.

(Späddel, Stücklein. Giebt dem Kind ein R., redingoto, Röcklein).